

Biogasanlage soll in drei Monaten wieder laufen

Nach dem verheerenden Brand sind die Reparaturen angelaufen

Von unserer Mitarbeiterin
STEFANIE BRANTNER

HOHNHAUSEN Gut eine Woche nach dem morgendlichen Brand, der in der Biogasanlage das Heizkraftwerk zerstört hat (wir berichteten), wird mit Hochtouren daran gearbeitet, die Anlage wieder voll funktionsfähig zu machen. Das durch einen technischen Defekt ausgelöste Feuer hat knapp eine Dreiviertelmillion Euro Schaden verursacht.

Momentan riecht es im Technikraum verkohlt, die Wände sind teilweise noch rabenschwarz. Arbeiter in Schutzanzügen rücken dem Ruß mit Chemie zu Leibe und reinigen, was ansonsten keinen Schaden genommen hat. Vor dem Gebäude steht ein großer Kran. Mit seiner Hilfe wurde ein Blockheizkraftwerk (BHKW) in einem Container platziert, damit der Betrieb weiterläuft, wenn auch nicht in vollem Umfang.

Über die Handyalarmierung wurde Ralf Gleichmann auf den Brand im Technikraum der Anlage aufmerksam. Wie sich später herausstellen sollte, war ein Kabelbrand die Ursache.

Eile war geboten

Nach den Löscharbeiten durch die Feuerwehren war es wichtig, die Anlage zumindest im Notbetrieb wieder zum Laufen zu bringen, so Gleichmann. Wenn die Temperatur der Anlage unter 50 Grad abfällt, stirbt die Biologie ab, erklärt er. Dann dauert es viele Monate, sie wieder funktionsfähig zu bekommen.

Daher sei es ein großes Glück gewesen, dass sie in den Stunden und Tagen nach dem Unglück so viel Hilfe von Freunden und Verwandten sowie auch den involvierten Firmen bekamen. So fuhr die Firma Horix beispielsweise gleich am Freitag nach Hamburg, um ein dringend erforderliche Notheizung zu besorgen.

Normalerweise bringt die Anlage 800 Kilowatt thermische Leistung und 570 Kilowatt elektrische Leistung

in der Stunde. Jetzt – mit der Notheizung, die übrigens 40 Liter Heizöl in der Stunde schluckt – hat man keine elektrische Leistung. Und die thermische Leistung ist auf 400 Kilowatt zurückgefahren.

Haushalte müssen zuheizen

Für die angeschlossenen Haushalte, die hier mit Wärme versorgt werden, bedeutet dies, dass sie zuheizen müssen, um es kuschelig warm zu haben. Für die meisten sei dies jedoch kein Problem, so Gleichmann, da sie ihre alten Ölheizungen nicht ausgebaut hätten. Die Leute wussten, dass sie für den Notfall, wie er jetzt eingetreten ist, eine Ersatzlösung brauchen.

Es habe sich aber auch keiner beschwert. Schließlich tue man ja auch alles Menschenmögliche, um die Anlage so schnell wie möglich wieder voll funktionsfähig zu bekommen.

Hier sei jetzt ein weiterer Glücksfall eingetroffen. Man habe ein für die Anlage passendes Blockheizkraftwerk im Container bekommen. Da-

mit könne man die Leistung zwar nicht ganz wiederherstellen, aber die geliehene Notheizung zurückgeben und eine Leistung von 400 Kilowatt Strom und 500 Kilowatt thermische Leistung erzeugen, bis der Technikraum wieder in Stand gesetzt ist.

Das werde wohl noch etwa drei Monate dauern, so Gleichmann. Derzeit sei eine Firma dabei, den Technikraum und die Leitungen vom Ruß zu befreien.

Versicherung zahlt

Alexandra Gleichmann ist immer noch geschockt. Als sie am Unglückstag zur Biogasanlage eilte und ihren Mann nicht gleich gefunden habe, sei ihr der Schreck in die Glieder gefahren, erzählt sie. Bis heute wache sie nachts immer wieder auf, schlafe schlecht.

Dabei habe man eigentlich noch Glück im Unglück gehabt. Die Versicherung übernehme den finanziellen Schaden, der ja immerhin bei rund 700.000 Euro liegt. Vor allem aber sei niemand verletzt worden, betont sie erleichtert.



Unser Bild zeigt den Moment, als der Notkühler auf dem BHKW aufgesetzt wird. In den kommenden drei Monaten sollten die Reparaturen soweit fortgeschritten sein, dass die Anlage wieder im Normalbetrieb laufen kann. FOTOS: STEFANIE BRANTNER



Im Technikraum riecht es verkohlt, die Wände sind teilweise noch rabenschwarz. Arbeiter in Schutzanzügen rücken dem Ruß mit Chemie zu Leibe und reinigen, was ansonsten keinen Schaden genommen hat.

Streit um Leergut endet mit Faustschlägen

HOFHEIM (gh) Nach einem Streit flogen die Fäuste: In den frühen Morgenstunden des Sonntag kam es in einer Discothek in Hofheim zwischen einem 24- und einem 27-jährigen zu einer verbalen Auseinandersetzung. Der Grund war die Rückgabe von Leergut, berichtet die Polizeiinspektion Haßfurt. Der gegen 4.10 Uhr ausgebrochene Streit ging in tätliche Angriffe über: Da sich die beiden offensichtlich nicht einigen konnten, wollten sie das Problem mit Faustschlägen lösen, heißt es im Polizeibericht. Einer der Beteiligten musste schließlich im Haßfurter Krankenhaus wegen einer Platzwunde ärztlich behandelt werden. Der andere Beteiligte meldete sich von zuhause aus bei der Polizei. Deren Ermittlungen in diesem Fall dauern noch an.

Polizei sucht Zeugen für Unfallflucht am Einkaufsmarkt

MAROLDSWEISACH (gh) Unfallfluchten sind aus Sicht der Polizei an der Tagesordnung, dabei sind sie für den Geschädigten in der Regel nicht nur ärgerlich, sondern auch teuer: Diesmal verursachte ein bislang unbekannter Verkehrsteilnehmer einen Schaden von rund 500 Euro und entfernte sich, ohne sich zu seinem Fehler zu bekennen. In der Nacht zum vergangenen Dienstag fuhr er an einem Einkaufsmarkt in der Zeilbergstraße eine Metallstütze vom Vordach über dem Eingangsbereich an.

Hinweise auf den Unfallflüchtigen nimmt die Polizei Ebern unter ☎(095 31)92 40 entgegen.

Lust aufs Leben als Landarzt wecken

Famulatur-Projekt will Medizinstudenten in den Haßbergkreis locken – Ideen gefragt

Von unserem Redaktionsmitglied
MICHAEL MÖSSLEIN

KREIS HASSBERGE Junge Mediziner, die sich als Hausärzte niederlassen möchten, sind in vielen ländlichen Regionen heiß begehrte Mangelware. Der Landkreis Haßberge, seit September 2015 eine von 33 bayerischen „Gesundheitsregionen plus“, möchte ab kommenden Jahr einen neuen Weg gehen, um Medizinstudenten diese Berufsperspektive schmackhaft zu machen. Im Sommer soll es erstmals eine vierwöchige „Sommer-Famulatur“ geben, die bis zu zehn Medizinstudenten die Arbeit als Hausarzt auf dem Land vorstellt und darüber hinaus eine Reihe zusätzliche Schulungsangebote bietet.

Bislang steht hinter diesem Arbeitstitel ein mehrköpfiges Team, das derzeit Inhalte für das geplante Projekt erarbeitet. Der Gruppe gehören neben Tina Lenhart, die Geschäftsstellenleiterin der „Gesundheitsregion plus“ die Allgemein- und Krankenhausärzte Dr. Heinrich Goschenhofer, Christina Bendig (beide Hofheim), Manuela Vetter, Stefan Büttner, Heike Mohler-Riegel (alle Haßfurt), Roland Meisch (Königsberg), Dr. Anton Aumüller (Zeil) sowie der Kinderarzt Dr. Arman Behdjati-Lindner (Haßfurt) an. Ihr Ziel ist es, für kommenden Sommer ein solches Famulatur-Projekt im Haßbergkreis auf die Beine zu stellen.

Die Famulatur ist ein durch die Approbationsordnungen für werdende Ärzte vorgeschriebenes viermonatiges Praktikum, das mittlerweile auch einen Monat in einer Hausarztpraxis vorsieht. In der Regel sucht sich jeder Medizinstudent auf eigene Faust eine solche Praktikumsstelle in einer Praxis. An diesem

Punkt möchte das Projekt für den Landkreis Haßberge einhaken und den Studenten entgegenkommen, schildert Tina Lenhart. Das geplante Konzept sieht vor, dass die teilnehmenden Studenten die vierwöchige Famulatur als Gruppe absolvieren und ihnen ein Rahmenprogramm automatisch mit angeboten wird.

Sie kommen zwar in unterschiedlichen Praxen im Landkreis unter, doch sie sind während dieser Zeit gemeinsam untergebracht, was den Austausch untereinander ermöglicht. Kost und Logis übernimmt der Landkreis. Zudem wird den Medizinstudenten angeboten, neben ihrem Hausarzt-Praktikum Fortbildungen zu besuchen, die sich mit Themen beschäftigen, die darüber hinausreichen, wie etwa der Patientenverfügung. Zudem soll es für die Gruppe gemeinsame Freizeitaktivitäten geben, die den Haßbergkreis als sehr le-

benswerte, naturnahe Region vorstellen.

Um mit dem Angebot möglichst nahe an den tatsächlichen Interessen der Medizinstudierenden zu liegen, lädt Lenhart alle angehenden Ärzte aus dem Haßbergkreis – ganz gleichem welchen Semesters – Anfang Januar ins Landhotel Rügheim zu einem Frühstück ein.

Lebenswerte Region

Dort will man mit ihnen besprechen, was ihnen bei einer solchen „Sommer-Famulatur“ besonders wichtig wäre, und was sie sich bei einem solchen Projekt wünschen würden. Die dort gesammelten Ideen sollen dann in die Planungen mit einfließen.

Um Namen von Medizinstudenten aus dem Landkreis Haßberge zu erfahren und diese zu dem Treffen einzuladen, hat Lenhart sich mit

Ärzten und Bürgermeistern in Verbindung gesetzt, hofft aber, über die Presse noch weitere Interessenten zu erreichen. Das Famulatur-Projekt im Sommer soll dann überregional an Universitäten, über die Fachschaften an medizinischen Fakultäten, beworben werden, um möglichst angehende Mediziner aus ganz Deutschland die Chance zu bieten, den Landkreis Haßberge ins Herz zu schließen. Denn: Um hier eine Landarztpraxis zu eröffnen, muss sich ein Arzt wohl zunächst mit der Region identifizieren, meint Lenhart.

Laut ihr hätten die Hausarzt-Praxen, denen sie in den vergangenen Wochen das geplante Projekt vorgestellt hat, auf die Pläne offen reagiert. Sie hofft auch deshalb auf eine gute Nachfrage, weil es solche Famulatur-Projekte als Gruppen-Angebot ihres Wissens nach in Deutschland bislang kaum gibt.

Landrat Wilhelm Schneider steht hinter dem Projekt. „Ich bin sehr dankbar dafür, dass sich Mediziner zu einer Projektgruppe zusammengeschlossen haben“, lobt er die gezeigte Initiative. „Wir unterstützen als ‚Gesundheitsregion plus‘ aktiv die Gewinnung und Bindung von Nachwuchsmediziner, da uns die gesundheitliche Versorgung am Herzen liegt.“ Ob das Projekt hierfür ein geeignetes Mittel ist, muss sich zeigen. Der Versuch ist es allemal wert, wie ähnliche, erfolgreich verlaufene Projekte in anderen Regionen gezeigt haben.

Medizinstudenten, die sich für das Famulatur-Projekt interessieren und am Gedanken- und Ideenaustausch im Rahmen eines Frühstücks beteiligen möchten, können sich bis 31. Dezember bei Tina Lenhart anmelden, unter ☎(095 21) 2 74 90 oder per E-Mail an gesundheitsregion@hassberge.de



Eine Projekt-Gruppe arbeitet derzeit an den Inhalten einer geplanten „Sommer-Famulatur“ im Landkreis Haßberge für angehende Mediziner. Ihr gehören an (von links): die Geschäftsstellenleiterin der „Gesundheitsregion plus“, Tina Lenhart, Manuela Vetter, Dr. Heinrich Goschenhofer, Stefan Büttner, Christina Bendig und Dr. Heike Mohler-Riegel. FOTO: KARIN KRAMER

Haßzwerge



Geschenke in Gefahr

Eine intuitive und subjektive Kurzzusammenfassung der vergangenen Tage live, in Farbe und direkt aus der Redaktion.

Frage der Woche: Erweitern Umwege tatsächlich den Horizont?

Der schönste Kollegen-Spruch: Diese Mary Christmas ist bestimmt die Frau von Lars Christmas!

Das sagt der Redaktionswetterfrosch: Weiße Weihnachten... gibt es eher nicht. Eher stürmisch und mild. Also immer daran denken: Schön die Geschenke festhalten!

Erkenntnis der Woche: Wenn Menschen im Moment komisch reden, muss das nicht am Akzent liegen – vielleicht kommen sie ja einfach nur vom Glühweinstand.

Was wir bisher nicht wussten: Müdigkeit kann angeboren sein. Ein spezielles Gen ist der Auslöser dafür, dass manche Menschen länger schlafen. Es handelt sich ausdrücklich nicht um ein Journalisten-Gen.

Unser Überschriften-Fundstück: „Der Nusskacker ist und bleibt ein Klassiker.“